



Die Fabel vom Zauberwald

In der Welt gab es einen Planeten namens Erde. Auf ihm lebten Wesen, die sich Menschen nennen und dort lebte auch ein alter knochiger Baum. Brummig wanderte er kreuz und quer über die Erde. Dabei sah er so Schreckens erregend aus, dass ihn die Menschen fürchteten und sich vor ihm zurückzogen. Sogar die Vögel schwiegen in seiner Gegenwart. Und die Seen, von denen er trinken wollte, gefroren vor Schreck zu Eis. Der alte Baum wünschte sich nichts sehnlicher als Liebe. „Ist das denn zu viel verlangt?“ brummte er vor sich hin.

So wurde er von Jahr zu Jahr einsamer und schließlich auch wütend und aggressiv. Wo er auftauchte, hinterließ er eine Welle der Zerstörung. Doch eines Tages erfüllte sich auch sein Schicksal.

Der Vogel Piro bekam den Auftrag, diesen Baum zu besuchen.

Es war kein ungefährlicher Auftrag, doch Piro fürchtete sich nicht. Er spürte den Baum auf und setzte sich auf ihn auf einen seiner kahlen Äste. Der Baum hatte gerade wieder eine seiner Wurzeln in einen See getaucht, weil er trinken wollte und traurig mit angesehen, wie der See zu Eis geworden war. Nun bemerkte er seinen Besucher und wollte schon ansetzen, Piro zu vernichten.

In diesem Moment fiel ein Sonnenstrahl auf dessen Stirn und Piro ließ einen wunderschönen Regenbogen entstehen. Nur für diesen Baum, für ihn ganz allein. Ruhe und Frieden kehrten in das Herz des Baumes ein. Beglückt vernahm er die Stimme Piros, die ihn fragte:

„Was ist dein Problem, Baum?“

Der Baum dachte nach und nach einer Weile sprudelte es aus ihm hervor: Er berichtete von den Menschen, die vor ihm wegliefen, wie die Vögel verstummten, die Seen gefroren und von anderen bitteren Erlebnissen. Er sprach lange. Die Stunden vergingen und Piro hörte geduldig zu. Mit der untergehenden Sonne verschwand der Regenbogen. Irgendwann, es war schon Nacht, verstummte der Baum. Er fühlte sich leer, aber auch erleichtert.

Da meinte Piro zu ihm: „Du hast mir nun erzählt, was du erlebt hast. Du hast erzählt, was DU getan hast und wie sich ANDERE verhielten. Aber - was ist dein Problem?“

Diese Frage hatte sich der Baum niemals gestellt. Und so dachte der Baum darüber nach.

Piro blieb still und überließ den Baum sich selbst und seinen Gedanken. Bevor Piro davonflog, vertraute er ihm noch etwas an: „Finde deinen Namen im Innern, singe deinen Namen im Äußeren und beide Welten werden in Frieden sein!“ Dann ließ er den Baum allein.

Der Baum war von dieser Begegnung zutiefst berührt.

Er zog nicht mehr durchs Land, sondern er blieb, wo er war und dachte nach. Eine lange Zeit verging. Eines Morgens, als die Sonne gerade begann mit ihrem Licht das Land zu überfluten, verspürte der Baum einen Lufthauch. Er empfand das zärtliche Streicheln des Windes und er lauschte. Der Wind schien ihm etwas zuzuflüstern.

Nach und nach wurde es deutlicher und der Baum hörte:

„Karun ... Karun ... Karun...“

Ein nie gekanntes Glücksgefühl durchströmte ihn und im gleichen Augenblick wusste er: Dies ist mein Name! KARUN!



Karun erinnerte sich an die Worte des Piro und begann, mit dem Wind in den Blättern seinen Namen zu singen – anfangs noch leise, unbeholfen und zaghaft, dann immer lauter und klarer. Dadurch geschah etwas, was die Menschen als „Wunder“ bezeichnen:

Der See, an dem der Baum seit geraumer Zeit stand, begann aufzutauen und Karun konnte zum ersten Mal wirklich trinken. Wie ein lichtiges Labsal drang das Wasser in ihn ein, und er sog und sog und sog, denn er fühlte die Lebensenergie, die er ständig vermisst hatte.

Dabei sang er seinen Namen – wieder und wieder! Seine Gestalt begann sich zu verändern. Er wurde groß und mächtig und liebte es, üppig zu blühen.

So fand der alte Baum heraus, was ihm Freude machte: Er, Karun, wollte Liebe geben!

Und das tat er von da an ohne zu zögern: Er gab!

Er gab in solchem Maß, dass sich andere Bäume zu ihm gesellten, Bäume, die sich so verhalten hatten, wie er es früher getan hatte. Auch sie erhielten von ihm Liebe und gaben sie weiter.

Schließlich wuchsen so viele Bäume um ihn herum, dass sich ein großer Wald ausbreitete – ein Zauberwald!

Aber warum ein Zauberwald? Nun, die Menschen hörten von diesem Wald und besuchten ihn. Bald sprach es sich herum, dass dieser Wald etwas Besonderes war. Kranke fanden hier Heilung, Schwache wurden wieder stark, Hoffnungslose erhielten Mut und Zuversicht. Der Wald wurde immer beliebter bei den Menschen und auch bei den Tieren. Karun selbst aber wurde zu dem, was er früher gesucht hatte: LIEBE!

So geschah es, dass die Bäume sesshaft wurden und voller Liebe.

Wir Menschen laufen seitdem nicht mehr vor ihnen davon, sondern suchen ihre Nähe.

Quelle: „Kraftorte“ entdecken“, Maria Kalb, David Hernandez